

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freitag, den 25. Februar

90. Jahrgang.

Postbezirks Nr. 6113 Stuttgart

Blatt. Sonntagsblatt.

Nr. 46

1916

# Vollständige Niederlage der Italiener vor Durazzo.

## Der Erfolg bei Beaumont.

W.B. Großes Hauptquartier, 24. Febr. Amtlich. (Tel.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Strabant, Hamont und Samogneux sind genommen. Das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont, sowie das Herbebois sind in unserer Hand. Südlich von Metz wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrannt und in seiner Stärke von über 50 Mann gefangen abgeführt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artilleriekämpfe, an zahlreichen Stellen Patrouillengefächte. Keine besonderen Ereignisse.

### Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues.

### Oberste Heeresleitung.

Dem deutschen Erfolg südlich von Verdun widmen die Berliner Wälder Besprechungen aus denen hervorgeht, daß die Erwartungen des deutschen Volkes, die seit einer Reihe von Wochen, wie die Vögel, zig. mein, ohne Frage gespannt sind, als weit übertroffen gelten dürfen. Durch den gelungenen Vorstoß sind unsere Truppen jetzt in den vollen Wirkungsbereich der mächtig ausgebauten Nordfront der Fortlinie Verdun, der stärksten Festung Frankreichs, gekommen. Die militärischen Mitarbeiter der französischen Blätter glauben, daß die gegenwärtigen Kämpfe an der Westfront die Vorbereitungen für eine mächtige deutsche Offensiv sind, die sich, sobald bessere Witterung eintritt, einstellen werde.

## Königs Geburtstag.

Es sind bald 19 lange Kriegsmomente, seit die Kriegerjacke über die europäischen Lände und weit darüber hinaus lächelnd dreht. Wägen in heißen Sommertagen, als der Schmetterling zur Erde schiel greifen wollte, ist die Lohr aufgehakert. Der Herbst ist gefolgt, und dann der Winter, über den Wechsel der Jahresmonde hat der Kriegelärm gelobt und wieder ist der Winter ins Land gezogen. Und auch

### Das Urbild der Liebe.

Willst du die Liebe malen?  
Nimm heiße Sonnenstrahlen, —  
Nimm heiße Lanaglutten, —  
Nimm milde Sehnsuchtsfluten, —  
Nimm Spiegelglanz vom Bergessee, —  
Nimm Goldgelock der Waldessee: —

O nein, o nein!  
Laß all das sein  
Und komm' zu mir und biß' mich fein:

Ich sag dir einen Namen,  
Einen Namen auserlesnen,  
Der schließt, ein goldner Rahmen,  
Der Liebe ganzes Wesen,  
Der Liebe Urbild ein.

Selig Dahn.

### Spiritismus im Krieg.

op. Nicht nur die Wahrsager machen in der Kriegszeit ein gutes Geschäft, sondern auch die Spiritisten. Denn der Krieg mit seinen Todesopfern hat naturgemäß die Fragen des Fortlebens nach dem Tod und der Möglichkeit eines Verkehrs zwischen Lebenden und Abgeschiedenen vielen aufs neue nahegebracht. Wie zu erwarten war, haben sich denn auch rasch Leute gefunden, die dieses Bedürfnis

der Beginn des zweiten Kriegsjahrs sieht die Millionen Völker auf blutiger Waisheit in schweren Kämpfen denn je, die die Gestaltung ihrer Zukunft entscheiden sollen. In der Heimat und draußen beginnt sich allgemach ein neuer Frühling zu regen, den unsere Brüder zum zweitenmal in Feindesland gelihen als den baldigen Vorkämpfer einer friedlicheren Zeit.

Und mitten hinein in diesen Krieg und Schlachtenlärm fällt zum zweitenmal das Geburtsfest unseres geliebtesten Landesherrn. Wie war uns nur von einem Jahr, als wir diesen Tag in stiller Feier begingen? War uns nicht etwas bekommen zu Mut? Lag nicht die Zukunft in grauem Dunkel gehüllt, vor uns? Ein Kriegsjahr mit all seinen Schrecken, seinem Jammer und seiner Not ist hinabgesunken in den Strom der Zeit, ein Jahr, wie es grausamer der Erde noch nie gesauet. Und doch auch ein Jahr der Freude und des Jubels; denn Gewaltiges ist geschehen und Gewaltigeres sieht uns noch bevor. In einem herrlichen Ausgange des großen Weltkriegeres sind wir auf dem besten Weg.

Als uns im vorigen Jahr die Kirchenglocken zur Feier des Königs Geburtstags erklangen, da lasste der Einbruch der Kassen in Österreich trotz der riesigen Hindernisse auf allen Gemütern und mit bangter Sorge wegen der fortwährenden Kämpfe in den Karpaten waren unsere Herzen erfüllt. Da reichte sich der Herrmann, es gab einen mächtigen Ruck durch die deutschen Heereslinien an allen Fronten. Es würde zu weit führen, wollten wir all die ungeheuren, mächtigsten bekannten Ereignisse des letzten Jahres nochmals unseren Lesern vor Augen führen.

Ob es notwendig ist, die vielen, vielen „Schwabenstreiche“ aufzuzählen? Die Schwaben, angefangen vom einfachsten Soldaten bis hinauf zum Fürstenthron, sie haben sich den alten Ruhm, die Reichstumsjahre voranzutragen, nicht schmälern lassen. Auf allen Fronten waren die Schwaben anzutreffen: in den Bogen, in Flandern, in Polens Gefilden und Russlands Steppen, in den Balkanländern und so fort. Bei Prangny begann in den letzten Sommermonaten der Woffentanz gegen die stark verhängten russischen Bollwerke, ein einseitiger Siegeszug, der auf ferlichem Boden seinen glorievollen Fortgang nahm, bis der Beuterd dieses Weltkrieges zerrissen war, dort, wo schon einmal, vor langer Zeit, wüthend, Argwöhner ihr Blut vergossen haben. Tief im Feindesland stehen unsere Schwaben. „Schwaben überall“ ist schon lange ein gefälliges Wort und ist besonders in diesem Riesentagen zur lauterer Wahrheit geworden. Wahrheit unser Landesherr kann nie mit berechtigtem Stolz auf seine Söhne blicken als in den gegenwärtigen schwersten Tagen seiner Regierungsjahr.

Was unser König seinem Volke auch im lehtergerange-

geschichtlich zu mängen versieken. Man sieht in der Helmat wie im Feld auf Schritten, deren wesentlichstes Merkmal mehr darin zu bestehen scheint, wie man auf möglichst geschickte Weise den Leuten das Geld aus der Tasche zieht, als in der sorgfältigen Untersuchung der in Frage stehenden Probleme.

„Wer trauert heute nicht um einen lieben Toten?“ heißt es z. B. in einem mit dem Bilde eines Kriegergrobes geschmückten Prospekt. „Ist mit dem letzten Herzschlag wirklich alles aus? Wie berechtigt ist doch jetzt solche Frage, und mehr wie jemals zuvor wird unser Blick auf den Tod gelenkt. Und gerade hier, wo oft jeder Trost versagen will, soll der Spiritismus, die Lehre vom Fortleben nach dem Tode, einseten.“

Daß eine solche Spekulation leider nur zu begründet ist, zeigt nur die schon mächtig angeschwollene obergläubische Relegoliteratur, deren Machwerke teilweise sogar schon mehrere Auflagen erlebt haben, sondern auch Tatsachen, die sich hier und da bemerkbar machen. So wurde kürzlich von zwei Frauenspersonen berichtet, die an verschiedenen Orten namentlich Witwen von Kriegsteilnehmern aufgesucht und ihnen vorgespiegelt hatten, sie würden den Geist ihrer gefallenen Ehemänner gähren, jedoch sie mit ihnen dann sprechen könnten. In der Wohnung vertrauter Personen hatten sie dann Zusammenkünfte veranstaltet, bei denen sie sich Eintrittsgelder im Betrage von 20 bis 80 Mfg. bezoglen ließen. Als ihr Treiben schließlich in der breiten Öffentlichkeit bekannt wurde, griff die Polizei ein und verhaftete die beiden Frauen unter dem Verdacht des Betruges.

nen Kriegsjahr war, dies besonders auszuführen, hieße Eulen nach Athen tragen. Seine blühten Besuche an der Front und in den Lazaretten gehen am deutlichsten die Sorge um seine Soldaten. Das Wort des Grafen Eberhard im Bert: „Ich mein Haupt hatz kühtlich legen jedem Untertan in Schuß!“ hat heute mehr denn je seine volle Bedeutung erlangt. In tollstem Eifer steht der König an der Spitze der Fürsorgeorganisationen für seine Krieger und deren Angehörige und läßt sich nicht nehmen, wo es gilt, die Schrecken des Krieges und der Not, so viel in seiner Macht liegt, zu lindern und zu lindern.

Und getragen von all diesen Erwägungen, im Hinblick auf den Ernst der Zeit, hat der König in seiner natürlichsten Schlichtheit den Wunsch geäußert, es möge auch dieses Jahr sein Geburtsfest in aller Stille begangen werden. Es soll ein stiller Feiertag sein, ein Tag so recht weihnachtlich, für innige und lauterer Wünsche, die sonst im Feststrudel und im Frohsinn auf die Seite geschoben werden. Und wahrscheinlich, wir können den heutigen Geburtsfest unseres Königs nicht würdiger und schöner begreifen, als daß wir uns vornehmen, nicht zu erlahmen in den Spenden für die Opfer dieses ungeheuren Krieges.

Wir können diesen Tag nicht würdiger begreifen, als daß wir ihn in den Dienst der Nächstenliebe und damit zugleich auch des Vaterlandes stellen. Diese Gaben werden zugleich ein Zeichen des Gemeinheitsgefühls sein, das das Volk mit seinem König verbindet, der Ausdruck des Dankes, der Liebe und Verehrung für den König, auf dem so an diesem seinem Tage Aug und Herz seiner Untertanen mit besonderer Wärme gerichtet sind. Ohne Königslob und Königsreden, ohne Verherrlichung und Liebesmahl ist der König vielleicht diesmal härter als je, wie seit jenem Volk sich in der gegenwärtigen schweren Zeit mit ihm verbunden fühlt, wie treuherrlich es teilnimmt an allem, was den König und sein Haus bewegt, und wie es zu ihm hält in unerschütterlicher Treue, „süchlos und treu“! Liebe und Treue zum Königsstamm war schon in Friedenszeiten Schwabenart, und der gewaltige Krieg hat das Schwabentum mit seinem König noch fester geeinigt, und so begleiten die herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche unserer König ins 59. Lebensjahr hinüber, das uns Sieg und Frieden bringen möge.

„Gott sei gedankt, der uns alle Zeit Sieg gibt in Christo!“ Dieses Apostelwort hat der König als Vorbild für die kirchliche Feier seines Ehrentages gewählt und damit jedem aus dem Inneren gesprochen. Dank sei dem Herrn, der uns bis jetzt gnädig geführt und unser Land vor dem Einfall feindlicher Horden bewahrt hat. Dank sei dem Herrn gerade an diesem Tage, der uns weiter Gewährt bietet für die herrliche Gerechtigkeit des immer kräftiger werdenden Sieges.

Daß zahlreiche Kriegserwitwen versuchen werden, mit Hilfe eines spiritistischen Mediums mit ihren gefallenen Ehemännern in Verbindung zu treten, kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, ebensowenig, daß der Abseh spiritistischer Literatur gerade bei ihnen bedeutend steigen wird. Daß dies eine Gefahr für die geistige Gesundheit unseres Volkes bildet, wird man nicht in Abrede stellen können, wenn man aufmerksam die Begleiterscheinungen der immer mehr sich ausbreitenden spiritistischen Bewegung offenen Auges verfolgt hat.

Die Stills. Generalkommandos sind erfreulicherweise den gewerkschaftlichen Wahrsagern energisch auf den Leib gegangen. Hoffentlich findet sich auch ein Weg, um geschäftstüchtige Ausübung des Spiritismus unter Ausnutzung der freiwilligen Kostlage der vom Schicksal des Krieges hart Betroffenen zu unterbinden. Die Militärbehörde, so schreibt „Das freie Wort“, das allen Eingriffen von Behörden in die Freiheit der geistigen Ueberzeugung abhold ist, würde sich ein unergänztliches Verdienst um deutsche Kultur erwerben, wenn es ihr gelangen sollte, durch zweckentsprechende Maßnahmen, diesen aus Auslande kommenden Aberglauben wenigstens in seinen gemeingefährlichsten Erscheinungsformen wirksam zu bekämpfen.

Daß Gott unser gesamtes Deutschland nicht verläßt, nachdem er uns so weit gebracht, ist einer meiner Glaubenssätze, von dessen Wahrheit ich fest überzeugt bin, wenn er auch nicht im Katechismus steht. Süssard.

alle Rohmaterialien,  
das Hektoliter  
asche 0,7 Liter  
1916 an zu  
schenpreise wird ein  
heben.  
dre in allen anderen  
Kunden, mit Rück-  
berechtigt anerkannt  
blischen Wehrauslagen  
Anker  
ver j. Schwane  
Bielefeld.  
Bomben,  
Goldpostpachungen,  
Kakao  
Nagold.  
nicht!  
—mal —  
nehmen.



ten mit den gleichen Wünschen und der gleichen Siegeszuversicht ihres Königs gedanken und den Tag beim Donner der Kanonen und dem Rattern der Gewehre feiern, mit dem unerschütterlichen Willen, den Feind, der sich unsagbaren Jammer über Deutschland gebracht hat, mit allen Mitteln rücksichtslos bis zum Ende niederzuknallen, bis der neue glückselige Tag andrückt, an dem der König seinen mit dem Lorbeer geschmückten heimkehrenden Truppen seinen und seines Volkes Dank zum Ausdruck bringen kann.

Dass dieser Tag bald kommen möge, das rufen mit ehernem Mund die Glocken hinaus in Schwabens herrliche Gänge zugleich mit dem stillen Wunsch, der heute viele tausende treue Schwabenherzen bewegt:

Möge unser König recht bald und noch recht lange die Segnungen und Früchte des Sieges in vollem Maße genießen!

Das wolle Gott!

### Der Besuch des Königs an der Front.

Über den neuerlichen Besuch des Königs bei den milit. Truppen an der Front ist einem längeren Bericht des Staatsanzeigers zu entnehmen: Der Besuch galt dem nurmehr vereinzelten 13. Armeekorps sowie der 26. und 54. Reserve-Division. Seit dem letzten Besuch des Königs bei der 26. Reserve-Division im April 1915 hat die Division in derselben Stellung gestanden und kleine und große Angriffe des Feindes in ihrer Tapferkeit besonders gekehrt und geliebt. Im Divisions-Stabsquartier besuchte der König den mit lebhafter Szene eingestrichelten Friedhof, wo Deutsche und Franzosen friedlich nebeneinander liegen. Der König legte an dem einladenden Denkmal einen Kranz nieder, ebenso an dem von Angehörigen der 14. Reserve-Armee-Korps errichteten Krieger-Denkmal auf dem Friedhof in V. Der König besuchte sodann die 27. Infanterie-Division, die bei dem letzten Besuch im Juli 1915 in den Argonnen in jedem Kampf mit dem Feinde stand, von ihrem Armeeführer, dem Kronprinzen wegen ihrer Tapferkeit besonders geehrt und geliebt; jetzt sieht sie englischen Truppen gegenüber. Es folgte der Besuch der 26. Division, die nach Bekämpfung der Franzosen, Russen und Serben jetzt an der handlichen Front den Engländern gegenübersteht, bereit, auch hier ihre Schäfte auszustreuen, was sie auch mittlerweile gründlich getan hat. Den Truppenbesichtigungen wohnte der Armeeführer, Herzog Albrecht von Württemberg, an. Unter Führung des Herzogs von Urach besuchte der König den Flugplatz des Armeekorps, wo er ein Fokker-Fluggesetz besichtigte; die Schweißarbeit des Aufstiegs und die Wendbarkeit dieses Flugzeugs erregte besondere Bewunderung. Bei der 54. Reserve-Division, die im Mai 1915 in holländischen Angriffen die Engländer mehrere Kilometer zurückgeworfen hatte, besuchte der König u. a. den Unterkunftsort eines Reserve-Regiments, der mit Hilfe der holländischen Einwohnerschaft bekämpft und mit Fahnen geschmückt war. Der König konnte sich auch auf dieser Reise von dem jüdischen Geist überzeugen, der seine Truppen erfüllt.

### Sasonoms Dumarede.

Zwischen der letzten Rede Sasonom's und seinen jetzt bei der Wieder-Eröffnung der Duma vom Stapel gelassenen Ausführungen liegt die Niederwerfung Serbiens und Montenegros, wie wir schon früher feststellten, ein Fehlschlag der russischen Orientpolitik. Dies wäre sicherlich die wichtigste Frage gewesen, zu der Sasonom hätte besonders Stellung nehmen sollen, er hat es aber vorgezogen, darüber hinwegzugehen. Ob dies auch die Duma tun wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls möchten wir dies stark bezweifeln.

Einigen allgemeinen Phrasen, in denen von „Deutschlands Hauptplänen“ und der „Verteidigung der heiligsten Rechte durch die Alliierten“ die Rede ist, folgten kluge Worte für die Verbündeten Russlands. Interessant ist dabei, zu hören, daß frühere Mißverständnisse, die lange über die Beziehungen zu England geschwebt haben, endgültig beseitigt sein sollen. Sodann schloß sich Sasonom demogen, angeblich von uns verbreitete Gerüchte über einen Sonderfrieden eines der alliierten Mächte zurückzuweisen. Es

den Gerüchte von neutralen Stimmen laut geworden sind.

Besonders nahm sich Rußlands Auslandsminister wieder der Polen an. Er sagte: „Die deutsche Presse ist besonders stolz auf die Gründung der polnischen Universitäts in Warschau. Das ist eine Feste, mit der man das Vertrauen des durch die Deutschen gestifteten Polens zu gewinnen trachtete. Aber das Unternehmen ist im voraus zum Mißerfolg verurteilt. Seit Beginn des Krieges (1) hat Rußland die Beteiligung der Teile des vertriebenen Polens auf seine Fahne geschrieben. Dieses Ziel, vom Herrscher gemessen und vom Oberbefehlshaber der Heere kundgetan, liegt der russischen Gesellschaft am Herzen. Es hat die Billigung unserer Verbündeten erhalten. Dieses Ziel ist unveränderlich das unsere jetzt wie früher. Wie sieht nun Deutschland diese geheiligten Bestrebungen des ganzen polnischen Volkes an? Sowie es Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelang, in Polen einzubringen, beizien sie sich, diesen Teil bis dahin ungetroffenen Gebiets unter sich zu teilen. Um den Eindruck abzuschwächen, den dieses neue Attentat gegen die Entwicklung des polnischen Strebens hervorgerufen hat, glauben sie, einigen untergeordneten Wünschen des polnischen Volkes entgegenkommen zu müssen. Deshalb wurde die polnische Universitäts gegründet. Aber man muß nicht vergessen, daß die Autonomie Polens, die hier auf dieser selben Trübsale auf Befehl des Kaisers vom Chef der Kaiserlichen Regierung proklamiert worden ist, polnische Nationalschulen aller Grade, den Universitätsunterricht eingeschlossen, mit sich bringt. Man kann also nicht erwarten, daß gegen das von den Deutschen angebotene Liniengericht das polnische Volk auf seine geheiligten Bestrebungen verzichtet, vor der neuen, von Deutschland vorbereiteten Unterjochung die Augen verschließt und seine Brüder in Polen vergißt, wo, um den deutschen Kolonialisten zu gefallen, alle polnischen Elemente harnisch vernichtet werden. Man spricht von Absichten, die Deutschland haben soll, im Austausch gegen neue Verprechungen und imaginierte Zugeständnisse in den okkupierten Gebieten einige hunderttausend Polen anzugehen, damit sie sich als Kanonensulzer für den Triumph des Germanismus täten lassen. Ich will nicht glauben, daß das von hohem Nationalgefühl besetzte polnische Volk, das sich gleich bei Beginn des Krieges bereit hat, sich zur Vermittlung des jedem Polen teuren nationalen Ideals den Russen anzuschließen, sich dazu verleiten lassen könnte, einzuwilligen, sein Blut für die Tyrannen Polens zu vergießen.“

Anschließend hieran besprach er die gegenwärtigen Beziehungen zu den Neutralen, bekundete gegenüber Schweden die Gefühle aufrichtiger Freundschaft und meinte über Rumänien, Rumänien habe die von ihm gewünschte Neutralität weiter aufrecht erhalten. Die Entente möchte sich bei dieser Lage ab, überzeugt, daß Rumänien seine eigenen Interessen nicht verläßt und wenn die Stunde schlagen wird, die nationale Einheit auf Kosten seines Blutes zu verteidigen wissen werde.

Hierauf kam Sasonom auf Griechenland zu sprechen, wobei er den „Einmarsch und die Vermittlung Belgiens, Verletzungen heiliger Verpflichtungen, die Persen im Jahre 1839 übernommen habe“ der „ganz sündlichen Landung der Truppen der Alliierten in Saloniki“ gegenüberstellte. Der Artikel des 2. Londoner Vertrages vom 2. Februar 1830 gebe jeder der drei Schutzmächte das Recht, Truppen auf griechisches Gebiet, das sie besetzt haben, zu führen unter der Bedingung, daß die beiden anderen Mächte einwilligen. Er bemerkte, das jehische Oberkommando hätte die Möglichkeit gehabt, die bulgarische Mobilisation durch eine rasche Offensive zu verhindern; trotzdem aber hätte die jehische Regierung nicht die Verantwortung auf sich nehmen wollen, einen brudermörderischen Krieg begonnen zu haben. Aber diese Serbengröße habe in Griechenland kein Echo gefunden. Die griechische Regierung habe die gegen Serbien übernommenen Verpflichtungen auf ihre Art ausgelegt. Auf Montenegro zu sprechen kommend, fuhr er fort: „Das tragische Schicksal, das einflussreichen Serbien niedergeworfen hat, hat Montenegro nicht verschont. Königin Nikolaus hat mit seiner Familie und einem Teil der Regierung das Königreich verlassen, um nicht einen schwachen Frieden unterzeichnen zu müssen.

Herbert von Marbeck trat, den Arm um die Schulter des jungen Bruders, noch einmal zu seinem Vater.

Mit ersten Augen sah er in das vergämbte Gesicht des Grafen, der ihm merkwürdig alt und verfallen erschien.

„Ich bin froh, Vater,“ sagte er, „daß ich den Kleinen hier bei den Knaben gesund und als Sieger heim. Sollten wir aber beide fallen, so mag es dich trösten, daß wir gern und freudig gestorben sind für unser teures, deutsches Land, das du ja auch lieb gewonnen hast, Vater, in dem du so froh und glücklich warst.“

Er sah nicht das höhnische Lächeln des Marquis, nicht das bitterböse Gesicht der alten Frau, er sah nur das so seltsam veränderte Gesicht des Vaters, das sich glühend abwandte.

„Geh mit Gott, Jungen!“ drängte es sich mühsam aus des Grafen Munde, dann wandte er sich zu St. Denis, der ihm mit ausgestreckten Händen entgegenkam. Die Schweigenden begleiteten die Brüder mit den Offizieren bis zum Portal.

„Abteilung — Marsch!“

Die Spielente hatten sich an die Spitze gesetzt und mehlich hallte es durch das herbstliche Tal:

Morgenrot, Morgenrot,  
Leuchtest mir zum frühen Tod,  
Bald wird die Trompete blasen,  
Dann muß ich mein Leben lassen,  
Ich und mancher Kamerad.“

(Fortsetzung folgt)

### Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart

von Hann Wolke. Nachdruck verboten.

Veröffentlichtes Copyright 1914 by Hann Wolke, Leipzig.

(Fortsetzung.)

„Aber was ist das?“ brante der Fahnenjunker, mit flammenden Augen die alte Frau anblickend, auf, „nein, Großmama, die verpöht kein Deutscher in diesem heiligen Krieg. Wir kämpfen für unsere Freiheit und Ehre, und kein Vater hat das Recht, seinen Sohn zurückzuhalten, wenn es ihn drängt, die Faust zu rühren gegen die Feinde, die wie die Vandalen über uns herfallen, um uns zu vernichten. Du sagst, ich müßte mit dem Leben zöhlen, Großmama? Was ist mein Leben, was das Leben eines Einzelnen in diesem gewaltigen Völkerringen, wo Millionen sich kämpfend gegenübersehen. Als meine Mutter starb, da drückte sie mir ein Zettelchen in meine kleine Kinderhand. Tief grub sich in mein Herz, was darauf stand:

„Leben wir, so leben wir dem Herrn,  
Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“

In diesem Sinne will ich leben, kämpfen und untergehen, Vater,“ schloß der Knabe mit freudigen Stolz, indem er auf den alten Mann zutrat, der ihm die glühende Hand auf das junge Haupt legte.

„Du machst es mir schwer, Hans Heinrich,“ sprach der Graf mit bebender Stimme. „Ach, gerade dich hätte ich

so gern“ — er drückte sich ab. „Geh!“ sagte er dann rasch, „und kämpfe gegen ein Land, das elst deinem Vater teuer war.“

„Vater!“ schluchzte der Junge auf, denn wie ein Blitz blendete ihn das Bewußtsein, daß seines Vaters Seele litt. Aber er schloß schon wieder durch Tränen das stolze frohe Siegesgesicht.

„Auch du wirst wieder mit uns jubeln, Vater, wenn wir als Sieger da oben auf der Vogesenwacht unsere Fahnen pflanzen, wenn der Feind gefesselt am Boden liegt, und das Wort Freude durch die Lande hallt, Friede, Vater.“

Der alte Graf winkte abwehrend mit der schmalen Hand.

„Dann — dann werde ich nicht mehr sein, mein Sohn. Versprich mir aber eins, Hans Heinrich. Was du auch einst über mich hören magst, du darfst nie vergessen, daß dein Vater es treu mit Euch, mit seinen Kindern gemeint hat, wenn er auch andere Gedanken ging, fern von Euerem Wege. Denke daran, wenn du das Unbegreifliche nicht lassen kannst, daß dein Vater nicht anders gekannt — getreu der Fahne, der er zugeschworen!“

„Ja, Vater, getreu der Fahne, der wir zugeschworen,“ rief Hans Heinrich begeistert, der die Worte seines Vaters in seinem Sinne auslegte.

„So soll es sein. Und nun mit Gott, mit Gott zum Sieg!“

Er umarmte die Schwestern, die ihm freudig zuzwinkten, dann drückte er sich zwischen die Kolonne schon marschierend.

Einem ein brauner Hocherfreuter Arzt den und treuher die Vorderbel, ganz nachgezogen, belobte den ließ sie für. Als man schäftigt werden brauen luppe und lich gern h Feldbesitz fügen dar Stabsarzt, Ende kar nämlich oc

Der Berlin gefe ehrende Mo Erklärung Schinerped kamps unwe

Stad New York Unterredun von Jag Lokalan. Herr von

erfen, ken bew und des Trüben für die fächlich, moderne mierung, Befehl, Betrieb in einem Konflikt angegriff bestehen Herr rücksichtslos mationen u was Staat legenden, widerpred Washington weiter:

Rein welche sein zu Verteid bestehen. Konvention ein Ende, briefe nicht einigen S aber das die Berecht gehören, und keine es in früh länger die Geleis selbst Herr Handelsch Widerstand jetzt amier folgen, die mögen (ob zu unterf dem bewaf Schiffe le werden, Zweck der Selbstpfele b andere Mo nen. Udo modernen kommt. U als eine B ungefehrlich sprach mit Präsidenten

Einem ein brauner Hocherfreuter Arzt den und treuher die Vorderbel, ganz nachgezogen, belobte den ließ sie für. Als man schäftigt werden brauen luppe und lich gern h Feldbesitz fügen dar Stabsarzt, Ende kar nämlich oc

Einem ein brauner Hocherfreuter Arzt den und treuher die Vorderbel, ganz nachgezogen, belobte den ließ sie für. Als man schäftigt werden brauen luppe und lich gern h Feldbesitz fügen dar Stabsarzt, Ende kar nämlich oc





Admiral von Pohl.

Der bisherige Flottenchef Admiral von Pohl ist in Berlin gestorben. Die Blätter widmen dem Verstorbenen ehrende Nachrufe. Sie erinnern daran, daß er sich bei der Erklärung der Takasima im Zusammenhang mit der China-Expedition im Jahre 1895 als Leiter des Landungskorps unvergängliche Lorbeeren erwarb.

Staatssekretär von Jagow über den Handelskrieg gegen England.

Herr von Jagow, der bekannte Vertreter des 'New York World', veröffentlicht einen Bericht über eine Unterredung, die er am Sonntag mit dem Staatssekretär von Jagow hatte. Nach diesem Bericht, der dem Berl. Lokalanzeiger zur Verfügung gestellt worden ist, äußerte sich Herr von Jagow wie folgt:

Die deutsche Regierung sieht auf dem Standpunkt, erkauf, daß es in unserm Zeitalter zu Verteidigungszwecken bewaffnete Handelschiffe nicht mehr geben kann, und daß die Armierung solcher Schiffe mit Kanonen und Artillerien diese Schiffe heutzutage zu Kriegsschiffen für Offensivzwecke stempelt, und zwar sowohl und tatsächlich. Zweifellos, daß bei den Bedingungen des jetzigen modernen Seekrieges kein Rechtsgrund mehr für die Armierung von Handelschiffen besteht. Das internationale Gesetz, das früherzeitlich die Armierung solcher Schiffe zu Verteidigungszwecken zuließ, gilt nicht mehr. Es wurde in einem früheren Zeitalter eingeführt, als noch die Raubschiffe von Seeäubern und Piraten angegriffen wurden. Aber Seeäuber und Piratenschiffe bestehen schon seit 50 Jahren nicht mehr.

Herr von Jagow gab im Verlaufe des Gesprächs rückhaltlos zu, daß er augenblicklich ohne bestimmte Informationen von Washington sei, und deshalb nicht wüßte, was Staatssekretär Lansing zu tun beabsichtige. Die vorliegenden Zeitungsberichte aus London wären durchaus widersprechend und gäben kein klares Bild über die in Washington herrschenden Ansichten. Herr von Jagow sagte weiter:

Mein Standpunkt ist, daß die Gründe und Ursachen, welche früherzeitlich das Gesetz schufen, wonach Handelschiffe zu Verteidigungszwecken armiert werden dürfen, nicht mehr bestehen. Es gibt keine Piraten mehr und die Pariser Konvention von 1856 machte auch der Kaperei dadurch ein Ende, daß die Signatarmächte dieser Konvention Kaperebriefe nicht mehr ausstellten. Es ist richtig, daß die Vereinigten Staaten diese Konvention nicht unterzeichnet haben, aber das berührt den gegenwärtigen Streitfall nicht, da ja die Vereinigten Staaten nicht zu den kriegsführenden Mächten gehören. Wie die Dinge jetzt liegen, gibt es keine Piraten und keine Kaperebriefe, die das Meer unsicher machen, wie es in früheren Zeiten geschah. Es bestehen also nicht mehr länger die Voraussetzungen für jenes Gesetz, damit hat das Gesetz selbst aufgehört.

Herr v. Jagow führte aus, daß es einem bewaffneten Handelschiff nicht einfallen würde, einem modernen Kreuzer Widerstand leisten zu wollen und daß die von den Mächten jetzt armierten Handelschiffe ausschließlich den Zweck verfolgen, die U-boote zu zerstören, wenn diese den Versuch machen sollten diese Schiffe anzuhalten und auf See zu unterjochen. Wenn ein U-Boot zu diesem Zweck sich dem bewaffneten Handelschiffe näherte und längs des Schiffes legen würde, könnte es mit einem Schuß zerstört werden. Da Deutschland den Beweis für den wirklichen Zweck der Bewaffnung der Handelschiffe erbracht und durch Beispiele bereits erhärtet hat, sah es sich dann genötigt, andere Maßnahmen zu treffen, um den Gefahren zu begegnen. U-boote sind eine vollständige destruktive Waffe im modernen Seekrieg und sogar Amerika hat das auch anerkannt. Unser U-Bootsfeldzug ist uns aufgezwungen worden als eine Vergeltungsmahnahme gegen Englands vollständig ungesetzliche Aushangungsmethode, die in völligem Widerspruch mit dem Völkerrecht steht, was ja der Protest des Präsidenten Wilson gegenüber England am besten auch be-

weist. Dieser letzte Zugzwang hat England gegen die Selbstverteidigung gegen Englands Pläne, seine Handelschiffe für Offensivzwecke zu armieren, Pläne, die jedem Recht zuwiderlaufen und die nur den Zweck haben, uns die Hände zu binden.

Vor Durazzo.

Die österreichisch-ungarischen Truppen, die Durazzo zum Ziel haben, mögen nun nahezu in die Linien eingerückt sein, von der aus die aufständischen Albaner schwerlich ihren Fortschritt wackerlang belagerten: es ist der Höhenzug, der von Tuba über Kastil nach Komaja streicht. Diese letzte Höhenkette, die aus dem Tal des Arzen aufsteigt, ist eine Vorstellung für die feindlichen Positionen auf den Anhöhen von Durazzo, die sich im Norden der Stadt erheben. In dieser Höhe erreicht (bei Tuba, Komaja und Bogar Sjak) waren die Angreifer schon vor einigen Tagen angelangt und haben die Kolonnen der Armee von Koedek, die im Zentrum auf der Straße Bogar Sjak-Durazzo vorgehen, den Raum von Kastil überschritten, dann ist Durazzo schwerlich mehr zu halten. Ein wichtiger Teil der feindlichen Vorstellung, vermutlich die Höhe 131 bei Saffo Bianco, südlich von Durazzo, ist, wie der Tagesbericht der Verbündeten meldete, erklommen worden. Die Stadt selbst liegt zwar nahezu auf einer Halbinsel, die sich im Nordosten und Osten von Durazzo ein jetziger Sumpf ausdehnt, der nur zwei schmale Landverbindungen (im Süden eine Art Holzbrücke) übrig läßt, und diese beiden Landstreifen, wie auch das ganze Küstengebiet von Tuba und Komaja, liegen im Feuerbereich der feindlichen Artillerie, die auf den Höhen hinter der Stadt gute Positionen finden, und vor allem auch im Bereich der feindlichen Schiffsartillerie. Aber trotz der feindlichen Flotte und trotz den beträchtlichen Fronthindernissen und den großen Schwierigkeiten des Geländes, die von der österreichisch-ungarischen Gruppe überwunden werden müssen — der langsame, systematische Vormarsch beweist, mit welcher Sorgfalt man zu Werke geht — ist es ausschließend, einen Frieden zu schließen, wie diesen Winkel von Durazzo, mit dauerndem Erfolg gegen einen ernsthaften Angriff verteidigen zu wollen.

Höchste Zeit

Ist es, den Post- oder Feldpostbesuch unserer Zeitung zu erneuern, soll in der Lieferung keine Unterbrechung eintreten. Wer die Weiterbestellung übersehen hat, wende sich sofort an das liefernde Postamt.

Lord Robert Cecil, der Blokademinister.

London, 24. Febr. WTB. (Unterhaus.) Premierminister Asquith kündigte an, daß Lord Robert Cecil der Minister sein werde, dem die Blokadefrage unterstellt werde. Er werde den Rang eines Kabinetministers haben, aber Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten bleiben. Es ihm ein Marineoffizier im Range eines Admirals beigegeben werden.

Landung der Entente in Patras.

GRG. Aus Konstantinopel meldet die 'Frankf. Ztg.': Ein gemischtes Entente-Ordnungsbataillon landete in Patras. Die Hafenstadt Patras ist ein bedeutender griechischer Handelsplatz, liegt an dem Meerbusen gleichen Namens, der zusammen mit dem sich östwärts anschließenden Golf von Korinth Nordgriechenland vom Peloponnes trennt.

Beschickung der Kleinasiatischen Küste.

London, 23. Febr. WTB. Daily Mail meldet aus Athen vom 19. Febr.: Beschiebung Punkte der Kleinasiatischen Küste, namentlich der Eingang des Golfes von

Schlaafertig erwiderte der Dichter: „Wieso? Es gibt doch noch so viele Dichter.“

Der Kollege im Publikum war aber noch schlafertiger und rief zutisch: „Verzeihen Sie, ich hatte im Moment nicht an Sie gedacht!“ ...

Weiß und farbige Franzosen unter sich. Einige Somali-Hauptlinge sind Gäste des französischen Hauptquartiers. In Ehren der hohen Bundesbrüder findet ein Festessen statt. Am Schluß trägt die Ordnung auf einer silbernen Platte Jahnstocher herum. Als sie an einen der Hauptlinge herantritt, wird ihr mit einer verächtlichen Handbewegung der Bescheid: „Nein, ich danke, habe schon zwei von den schmeißlich n Dingen gegessen. Will keine mehr.“

Ein Engländer, der schwäbisch versteht. Obwohl die Engländer wenig sprachkundig sind, so kann man sich ihnen doch leicht verständlich machen. Vor Jahren hatte in Italien ein in Mailand anwesender Schwabe mit seiner Gattin in einem Eisenbahnwagen Platz genommen, als ein dannlangjähriger Engländer sich hineinsetzte, sich auf die eine Seite setzte, die Beine quer durchs Mittel auf den anderen Sitz schob, der Dame beinahe die Füße unter die Nase. Höllich dat der Schwabe dem Engländer auf Englisch, er möchte die Füße herunternehmen. Der Engländer rührte sich nicht. Der Schwabe wiederholte jene Bitte auf Französisch; auch das schen der Engländer nicht zu verstehen. Die Wiederholung der Bitte auf Italienisch hatte ebenfalls keinen Erfolg. Da stillte sich der Schwabe Rock und Hemd aus, stellte sich dem Engländer gegenüber in Postur und sagte in echt schwäbischer Dialekt: „Ob S' Ihre Füße

beschoßen. Am 29. Jan. wurde Anklia gegenüber von Castellorizo, östlich des Golfes von Adalia von den Franzosen angegriffen. Das Gefecht dauerte 10 Stunden. Ephesus wurde am 28., 29. und 30. Jan. beschoßen.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 25. Februar 1916.

Ährenzettel.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Herr d. Ref. Andr. Ehlinger von Loburg; Musikleiter Georg Fick, Sohn des Witwe Georg Fick, Mönchberg.

Winter. Es sieht aus, als wollte der Winter bald wieder hereinbrechen. Bei düsterem Himmel, ziemlich viel Schnee und ordentlich strenger Kälte hat er noch einmal recht gehörig Kraft gemacht, und es hat gar nicht den Anschein, als ob er gleich wieder weichen wollte.

Aus den Nachbarbezirken.

Freudenstadt. Am Mittwoch wurde eine der ältesten Bewohnerinnen unserer Stadt, Frau Friederike Wölper, zu Grabe geliebt. Die Verstorbene hat das hohe Alter von 92 Jahren erreicht.

Stuttgart. Aus Frankfurt wird berichtet, daß in der Stadtverordnetenversammlung sich bei der Wahl eines besoldeten Stadtrates nur die 16 Stimmen der Sozialdemokraten auf den hiesigen unbesoldeten Gemeinderat und Landtagsabgeordneten Dr. Lindemann vereinigten. Der Kandidat der Sozialdemokratischen Volkspartei, Magistratssekretär Dr. Müller ist dagegen mit 32 von 56 Stimmen im ersten Wahlgang gewählt worden.

Maulbrunn. Die aus Schillingen gebürtige 29jährige Marie Hirsch wurde in Pforzheim, wo sie längere Zeit im Dienst stand und sehr geschätzt war, tot im Kanal des hiesigen Elektrizitätswerkes gefunden. Das Mädchen, das auch schon einige Zeit in Amerika war, litt an Wahnsinn und hat sich wohl in einem Anfall ihrer Krankheit ertränkt.

Münster a. N. Der sechsährige Knabe des Spezereihändlers Gottlob Kest ist unterhalb der Fähre in den jurgel hochgehenden Necker gefallen und ertrunken.

Helldorn. Der 49 Jahre alte Zimmermann Reinsproh wurde von einem eisernen Rasten, der in die Höhe gezogen werden sollte, an eine eiserne Welle gedrückt und getötet.

Aus Baden.

Mühlacker. Der verewerte Lokomotivführer Beutel aus Stuttgart, Vater von 5 Kindern geriet beim Kohlenfahren zwischen die Wand des Kohlenschuppens und die Lokomotive, wodurch er so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod alsbald eintrat.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Seifenschwindel. Das öffentliche Untersuchungsrat der Stadt Freiburg i. B. gibt folgende Warnung bekannt, die auch in Württemberg von Interesse ist, da auch in württembergischen Städten ein solches Schwindelprodukt viel verbreitet wird: Die Seife ist noch teurer geworden, und der Schwindel hat noch zugenommen. Es fühlen sich heute Leute betrogen, mit dem Seifengeschäft sich zu befassen, die nicht die mindeste Fachkenntnis besitzen und die noch niemals im Seifengeschäft tätig waren. In den Zeitungen und von Reisenden wird z. B. „Schwefelseife, prima weiße, reine Ware“ zu 38 M der Feinmer angepriesen, die durch Kupfeln von etwa 2/3 Pfund Kernseife in 100 Pfund Wasser hergestellt ist. Für den Verbraucher stellt sich im vorliegenden Fall in Wirklichkeit das Pfund solcher Seife auf etwa 3 M! Vor solchen Schwindelprodukten und Ähnlichem sog. „Erschleichen“ ist daher zu warnen.

Rottenburg, 22. Febr. (Viehmarkt.) Der gefrige Viehmarkt war nur schwach besahren, was nach dem gelbeigten Einkauf durch fremde Händler in allen Orten des

weg bemerkt? Das verstand der Engländer sofort, denn im Nu waren die Füße herunter. Deutsch verstehen die Engländer also, es kommt nur darauf an, welchen Dialekt man mit ihnen spricht.

Aus der Münchner „Jugend“. Die zwölfte Batterie ist zur Dienstleistung eingetreten. Nach den üblichen Anordnungen kommt, wie immer, etwas Besonderes. „Kaufleute portieren!“ ruft der Herr Feldwebel. Vier Mann springen vor die Front: zwei Bankmessen, ein „Blanzschreiber“ Buchhalter, ein Direktor. Jedenfalls werden die Leute für den inneren Schreibdienst gebraucht, denkt jeder. Der Feldwebel sieht sich seine Mannen an: „Es ist gut. Wir haben zwei Foh Heringe bekommen. Die sind aufzuschneiden und zu Kohlheringen zu verarbeiten. Rottenburg beim Küchen-Unteroffizier um drei Uhr. Begleiten.“ Ein richtiger Kaufmann muß halt auch das können!

Bei dem unvergleichlich reichen Vorrücken unserer Armeen in Serbien war es natürlich nicht immer möglich, die Frontkolonnen gleich schnell nachzuziehen und der „eiserne Bestand“ mußte oft mehrere Tage vorhalten. Requirieren auf eigene Faust war natürlich streng verboten. Die Erlaubnis seines Vorgesetzten zur Verbesserung des künftigen Mittagmahles holte sich ein Kanonier einer k. u. k. Feldkanonenbatterie mit folgenden Worten: „Reib' g'hursamst, Herr Hauptmann, l' wüßt a' Saul! — „Na — und?“ — „Reib' g'hursamst, Herr Hauptmann, dar' ma's janga?“ — „Reib' g'hursamst, Herr Hauptmann, dar' ma's adheh?“ — „Na natürlich.“ — „Reib' g'hursamst, Herr Hauptmann, sie is' eh scho' hnt!“

Buntes Allerlei.

Die Duplizität der Ereignisse.

Einem Stabsarzt bringt sein Varsche, ein Kanonier, ein braver Soldat, eines Tages eine geschlachtete Henne. Hocherfreut über den seltenen und guten Bissen, befragt der Arzt den Varschen nach Herkunft und Preis des Tieres, und treuherzig antwortet der Soldat: „Die Henne war unter die Vorderäder gekommen an eh ich sie nu, wech der Delbel, ganz zu Dreck jahren ließ. habe ich se eben schnell vorherzogen!“ Das kochte natürlich dem Doktor ein. Er belobte den Varschen, nahm die Henne dankbar an und ließ sie für sich und die Offiziere der Batterie herrschen. Als man gemächlich mit dem Verpflegen des Batons beschäftigt war, meinte einer der Offiziere, man müsse auch den braven Varschen danken und diesem etwas Hühnerluppe und ein Stück Fleisch abgeben. Alle stimmten natürlich gern bei, der Varsche wurde herbeigerufen, mußte seinen Feldkesseldeckel bringen und nahm darin Suppe und Hühnerluppe dankbar in Empfang. Dann aber sagte er: Herr Stabsarzt, das wäre Sie nu aber, wech Knecppchen, am Ende kor nicht nötig gewesen! Unters Hinterrad war es nämlich auch 'ne Henne gekommen!“

Blitzdichter unter sich.

Ein bekannter Blitzdichter trat in einem Berliner Kabarett auf und erbat Idote aus dem Publikum. Ein gerade anwesender Kollege rief hinauf: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist knapp.“





Begleits in letzter Zeit vorauszufragen war. Trotz der fast unerschwinglich schwindenden Preise wurde sehr lebhaft gehandelt. Zufuhr 36 Ochsen. Verkauf pro Paar zu 1800—2200 M.; 18 Kühe pro Stück zu 400—800 M.; 31 Kalbinnen, Verkauf pro Stück zu 600—1080 M.; 54 Jungkinder, im Verkauf pro 125—480 M., 2 Kälber, im Verkauf pro Stück 120 M. — Dem Schweinemarkt wurden zugeführt 4 Eckschweine und 134 Milchschweine. Die gesamte Zufuhr von letzteren fand raschen Abgang pro Paar zu 90—134 M. Die Käufer blieben unverkauft.

**Preiserhöhungen.** Der Verein deutscher Viehwirtschaftler-Fachleute erhöhte mit sofortiger Wirkung den Feuerungspreissatz für Viehwirtschaftler, Kappen, Rohbeutel und die Preisliste auf 25%.

### Letzte Nachrichten.

(Erdbeben 9.1.6.)

**Madrid, 23. Febr. (WZB.)** Amlich wird gemeldet: In Santa Cruz (Caceres) ging das englische Schiff „Wesburn“ (3300 Tonnen) unter deutscher Flagge vor Anker, um seine Schäden auszubessern. Die Besatzung besteht aus sieben Mann, von denen einer eine Witwe mit der Aufschrift S. M. E. Witten (Witwe?) trägt. Wesburn brachte 206 Erlangene der englischen Schiffe „Sovace“ (3335 Tonnen), „Glas Mastabish“, „Edinburgh“ (Lloyd's Register enthält nur Edinburgh Castle 13326 Tonne), „Cambridge“ (1259 Tonne) und

„Flamenco“ 4540 Tonne), sowie des belgischen Schiffes „Zugenburg“ (4322 Tonne) und 11 spanische Matrosen mit.

**Sofia, 24. Febr. WZB.** Der Ministerrat hat beschlossen, das Kupferbergwerk Bor, das in dem von den Bulgaren eroberten Teile Serbiens liegt und das reichste auf der Balkanhalbinsel ist, den Deutschen für die Kriegsbauer zur Ausbeutung überlassen.

**Sofia, 25. Febr.** Die „Gallerische“ melden aus London: Der Petersburger Korrespondent der „Morningpost“ will erfahren haben, daß türkische Truppen zusammen mit einer ganzen deutschen Division den Vormarsch von Trapezund nach Erzerum angetreten hätten. Es handele sich zunächst um die Herstellung einer türkischen Verteidigungslinie bei Erzerum, etwa 160 Kilometer westlich von Erzerum. (S. 3.)

**Berlin, 25. Febr.** Ueber den neuen großen Waffenerfolg im Westen berichtet der Kriegsberichterstatter des „Lok.-Anz.“ aus dem Großen Hauptquartier: Zur richtigen Einschätzung des Erfolges sei hier auch an die Tatsache zu erinnern, daß der gesamte Raumgewinn, den die letzte große Herbstoffensive den Franzosen in der Champagne brachte, nur etwa 10 Quadratkilometer mehr ausmachte als das jetzt von unseren granen Heiden am 22. Februar eroberte Stück französischer Erde.

**Wien, 24. Febr. WZB.** Kuntliche Mitteilung vom 24. Februar, mittags:

**Russischer und Italienischer Kriegsschauplatz:** Keine besonderen Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo geschlagen. Am Vormittag bemächtigten sich unsere Bataillone, deren kleinere Abteilungen den unteren Argen überließen, der letzten feindlichen Vorposten östlich von Dajaz Esad. Am Mittag wurde die italienische Brigade Savona auch aus der stark ausgebauten Hauptstellung östlich des eben genannten Ortes geworfen. Gleichzeitig eroberte eine andere Kolonne die 10 Kilometer südöstlich von Durazzo angelegten Verschanzungen von Sasso-Bianco. Der Feind verließ seine Stellungen zum Teil fluchtartig und wich hinter den inneren Verteidigungslinie. Er wird verfolgt.

### Familiennachrichten.

G. Norden.

Jakob Haarer von Nellingen. — Dorothea Schwarz, 70 J. a. in Wörmersberg.

### Konkurs-Eröffnungen.

K. Amtsgericht Oberndorf. Brath Johannes, Fleischer in Oberndorf. K. Amtsgericht Stuttgart-Landstadt. Nachlaß der am 4. Sept. 1914 in Sitten i. K. verst. Margarethe geb. Schillinge, Witwe des Schuhmachers Chr. Schiller.

**Wahl. Wetter am Samstag und Sonntag.** Aufsteigend und nachträglich.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. T. Horn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiserschen Buchhandlung (Karl Zaiser), Nagold.

K. Forstamt Nagold.

### Auszeichnung.

In Anbetracht des allerböchsten Gebitts Seiner Majestät des Königs ist dem Holzhauer

**Johannes Böhler, in Sulz**

in Anerkennung langjähriger treuer Dienstleistungen in Staatswald eine Ehrenurkunde u. eine Geldbelohnung von 50 M. erteilt worden.

K. Forstamt Altensteig.

### Bekanntmachung.

Bermüde Entschädigung des K. Finanzministeriums ist dem Holzhauer

**Michael Romann in Böfingen**

in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen eine Urkunde und eine Geldbelohnung von 50 M. aus der Forstkasse erteilt worden.

Altensteig, 25. Febr. 1916.

Forstmeister: Rommel.

••• Sammlung illustrierter Literaturgeschichten •••

In bester, gleichmütig bearbeiteter und sorgfältiger Auflage ist Ihnen erschienen:

## Geschichte der Deutschen Literatur

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt und Prof. Dr. Max Koch

Mit 175 Abbildungen im Text, 11 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt, Kupfer- und Tonstich und 45 farbige-Beilagen

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

In dieser „Sammlung illustrierter Literaturgeschichten“ sind bereits erschienen: „Geschichte der Englischen Literatur“ von Prof. Dr. H. Wölfflin. Zweite Auflage, 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M. — „Geschichte der Italienischen Literatur“ von Prof. Dr. H. Wölfflin und Prof. Dr. E. Pöschke. In Halbleder 16 M. — „Geschichte der Französischen Literatur“ von Prof. Dr. H. Zacher und Prof. Dr. H. Wölfflin. In Halbleder gebunden 16 M.

Probeheft zur Ansicht, Prospekt kostenlos durch die G. W. Zaisersche Buchhandlung, Nagold.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

### Eisenbahn-Paketadressen

Stück für 1 M. sind zu haben bei

G. W. Zaiser.

## Unterhaltung für unsere Soldaten.

Wer den Soldaten im Felde und in der Heimat eine Freude machen will, der kaufe folgende Büchlein:

**Rätselbüchlein** für die deutschen Soldaten

**Sternbüchlein** für unsere Soldaten

**Schwabenbüchlein** fürs Feld

**Soldatenkurzweil**

**Vom alten Fritz** Anekdoten für unsere Soldaten

Preis für jedes Büchlein nur 20 Pfennige, bei 10 Stück und mehr 15 Pfg.

Zu haben bei

**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

K. Forstamt Pflanzgrabenweiler.

### Beigeholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 2. März 1916, vorm. 10 Uhr im Schwamen in Pflanzgrabenweiler aus Staatswald: A. Nr. 276 Buchene Scheiter, 216 dto. Koller, 26 dto. Pfl., 775 dto. und 97 Nadelholz-Anbruch.

Losverzeichnisse unentgeltlich von der Geschäftsstelle für Holzverkauf, K. Forstdirektion, in Stuttgart.

### Waldhonig

kauft jederzeit Paul Waegel, Freiburg i. B. Angabe des Vorkaufs, sowie Preises erforderlich.

Ueber die älteste Lebenszeit gibt es kein besseres Nahrungsmittel für unsern Körper im Felde als

## Naturhonig.

Wegen seines hohen Gehaltes an Kohlenhydrate (90%) nimmt er den Ehrenplatz als menschliches Nahrungsmittel ein, welches zugleich nützlich auf den Organismus einwirkt. In Kombination mit Abwehruddruck als Feldpostbeispiel verwendbar. Inhalt: 1/2 Pf. Biechbosen 500 g, dopp. Pergament-Sack 500 g; Biechbosen 2 Pf. Postkoll 9/10 Pf. Inhalt, empfiehlt alles versandfertig zu Tagespreisen

**Gottlieb Klaff,** Nagold.

Es gibt kein besseres Hausmittel

gegen jeden **Husten**

Heiserkeit, Keuchh., Verschlimmung, Influenza oder Krampfhusten etc. als allein echte

**Carl Nill's** Siphongetränk

## Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 M. ebenso

## Eucalyptus-Menthol Asthma-Bonbons

mit dem Namen Carl Nill zu haben in Nagold bei Friedrich Schittenhelm; in Obhausen Th. Hall; in Böfingen: J. G. Koch; in Mühlhausen: J. G. Dummel; in Daiterbach: J. Theurer's Wirt; in Nohrdorf: Ernst Sigler; in Simmersfeld: J. A. Braun, Ernst Schalk.

12 Stück Nagolder Ansicht-Postkarten in einem Album nur 50 Pfg. empfiehlt

**G. W. Zaiser,** Buchhdlg. Nagold.

Gerrenberg.

## Marktkonzessionsgesuch.

Die Gemeinde Gondorf, welche durch Entschließung der K. Kreisregierung Kuntlingen vom 15. März 1906 Nr. 2063 die Erlaubnis zur Abhaltung eines

### Rindvieh- und Schweinemarkts

je am Mittwoch nach Pfingsten und am letzten Donnerstag im Monat September auf einen Zeitraum von 10 Jahren erhalten hat, hat um die Verlängerung dieser Markterlaubnis auf unbestimmte Zeit nachgesucht.

Einwendungen gegen das Gesuch sind binnen 14 Tagen, von der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, hier anzubringen.

Den 22. Februar 1916.

K. Oberamt: Kauter.

Als Lesestoff sind

## Altstein-Bücher!

zu 1 M. immer zu empfehlen

**Carly Brachvogel, Die große Gauklerin**

**Edith Gräfin Salzburg, Das Haus an der Grenze**

**G. v. Ouyt, da, Margret und Olfand**

**Wilhelm Hegeler, Die goldene Kette**

**Karl Ettlinger, Mister Golgenstrich**

**Nich. Slowronnel, Das große Feuer**

**Nadolf Hans Bartisch, Der Flieger**

**E. Werh. Seeliger, Der gelbe Seebled**

**Karl Köhner, Die silberne Glocke**

**Ludwig Wolff, Der Reiz im Dunkel**

**Kurt Kram, Die Ruffine aus Amerika**

**F. A. Seydelin, Ein Winterlager**

**Nadolph Straß, Lieb Vaterland**

**Nichard Slowronnel, Sturmzeichen**

Zu haben bei

**G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.**

Soeben erschien im Bibliographischen Institut in Leipzig der zweite Band der

## Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker.

Von Geh. Hofrat Professor Dr. Karl Woermann.

Mit etwa 1400 Abbildungen im Text und 145 Tafeln in Holzschnitt, Tonstich und Farbendruck.

5 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark.

Die hauptsächlichsten Vorzüge des Werkes sind: 1) Darstellung der Kunstgeschichte am ihrer Zeit, nicht im Dienste irgend eines Systems, 2) Betonung des entwicklungsgeschichtlichen Moments, 3) vollständige Behandlung der Kunst der Ur- und Naturvölker und, im Zusammenhang damit, 4) besondere Berücksichtigung der Geschichte der Steinzeit.

Von ersten Band zur Ansicht, Prospekt kostenlos durch

**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

